

Tagebuch von Hans-Ueli Flückiger

Südamerika

August 2012

Inhaltsverzeichnis

Mittwoch, 1. August 2012: Sucre	2
Donnerstag, 2. August 2012: Sucre	3
Freitag, 3. August 2012: Sucre - Potosi	3
Samstag, 4. August 2012: Potosi - Sucre	4
Sonntag, 5. August 2012: Sucre	5
Montag, 6. August 2012: Sucre	6
Dienstag, 7. August 2012: Sucre	6
Mittwoch, 8. August 2012: Sucre	6
Donnerstag, 9. August 2012: Sucre	7
Freitag, 10. August 2012: Sucre	7
Samstag, 11. August 2012: Sucre	8
Sonntag, 12. August 2012: Sucre	9
Montag, 13. August 2012: Sucre	9
Dienstag, 14. August 2012: Sucre	10
Mittwoch, 15. August 2012: Sucre	10
Donnerstag, 16. August 2012: Sucre	11
Freitag, 17. August 2012: Sucre	12
Samstag, 18. August 2012: Sucre	12
Sonntag, 19. August 2012: Sucre	13
Montag, 20. August 2012: Sucre	13
Dienstag, 21. August 2012: Sucre	13
Mittwoch, 22. August 2012: Sucre	14
Donnerstag, 23. August 2012: Sucre – Miraflores – Potosi, 207 km, 3'915 m.ü.M.....	15
Freitag, 24. August 2012: Potosi	16
Samstag, 25. August 2012: Potosi - Tarija, 357 km, 1'823 m.ü.M.....	16
Sonntag, 26. August 2012: Tarija	17
Montag, 27. August 2012: Tarija – Villa Montes, 261 km, 370 m.ü.M.	17
Dienstag, 28. August 2012: Villa Montes – Est. Masil, km 610, 300 km, 200 m.ü.M.	18
Mittwoch, 29. August 2012: Est. Masil - Rosaleda, 300 km, 178 m.ü.M.....	20
Donnerstag, 30. August 2012: Rosaleda, 5 km, 175 m.ü.M.....	21
Freitag, 31. August 2012: Rosaleda – Pozo Colorado, 307 km, 105 m.ü.M.....	22

Die Positionsangaben beziehen sich auf den Ausgangsort am Morgen, somit kann mit Google Earth der genaue Platz angezeigt werden.

*Ort = wild gezeltet, nächster Ort

Wechselkurse:

100 Boliviano	= sFr. 13.94
10'000 Paraguay Guarani (PYG)	= sFr. 2.18

Mittwoch, 1. August 2012: Sucre

Ich habe keinen Pullover oder so etwas, also fahre ich in den Mercado Campesino, wo ich drei Geschäfte mit guten Kleidern kenne. Der erste hat anscheinend eine neue Lieferung erhalten, er hat eine riesen Auswahl. So kaufe ich eine Microfleecejacke für 200 Bol.

Mein Brillenetui habe ich aus Dummheit "überfahren" als ich in Huachacalla den Rucksack links vor die Twin legte und nach dem Gespräch mit dem Besitzer auf dem „Hotel-„Gelände wenden wollte. Die Brille war etwas verbogen. So fuhr ich zum Optiker, wo ich sie gekauft hatte, um sie zu reparieren.

Bei Christoph in der Drogerie holte ich etwas gegen meine Erkältung, irgendwo hat es mich erwischt.

Norah erklärte mir wo ich im Mercado Central Blumen finde, ich hatte geglaubt den ganzen Mercado zu kennen, aber wirklich, es gab ganz hinten eine Ecke welche ich nicht kannte mit etwa 10 Blumengeschäften und schönen Bouquets. Ich fand etwas Schönes für Donna Hermina, die Mutter. Die Verkäuferin drückte es mit in die Hand. Auf meine Bemerkung dass ich einen Plastiksack benötige, da ich mit dem Motorrad hier sei, meinte sie, kein Problem, sie gehe einen kaufen. Bald kam sie mit zwei Stück zurück.

Das Mittagessen bei Norahs Eltern ist sehr fein. Den Fisch aus einem Fluss in der Nähe von Tarija gibt es nur währen drei Wintermonaten, er muss von Hand gegessen werden, da man so die Geräte am besten entfernen kann. Don Elias habe ich ein Taschenmesser mit gebracht. Norah hatte bereits ihrem Bruder Umberto eines geschenkt, für Männer etwas Spezielles.

Mein nächstes Ziel ist das CEMVA. Ich werde überall freudig begrüsst. Bei Esteban in der Schreinerei bestelle ich Holzspachtel fürs Raclette. Mein Mami hat Norah einen Racletteofen geschenkt, welchen sie in La Paz gekauft hat. Aber die Spachtel fehlen. Ebenso bestelle ich Holzbrettchen, auf welche man als Wärmeschutz die Pfännchen legen kann. Bei Sebastian in der Mech. Werkstatt werde ich in ein langes Gespräch verwickelt, es gibt viel zu erzählen. Es ist schon dunkel als ich nach Hause will, aber im Büro scheint noch Licht zu brennen. Dort sind Antonia und Marie, also auch dort ein herzliches Wiedersehen. Auf dem Weg zur Hauptstrasse treffe ich Karen Hochmann, die Chefin. Wir werden uns ein anderes Mal länger unterhalten.

Vor dem Haus von Norah ist die halbe Strasse durch einen Erdhaufen versperrt, ein Lastwagen hat abgeladen. Wann wird hier wohl was passieren?

Zu Hause heisst es sich schön machen, der 1. August will gefeiert werden. Wir treffen uns im Café Amsterdam, eine Holländerin führt dies. Christoph und Melissa und Marco (leider ohne Ruth) kenne ich, neu sind Fredy und Elvi mit Sohn Johny. Elvi ist Bolivianerin, sie haben lan-

ge in Südamerika gelebt, die letzten 25 Jahre aber in der Schweiz. Nun wollen sie als Pensionisten wieder hier leben. Romina und ihr australischer Freund betreiben hier eine Trekking-agentur und wollen bald ein vegetarisches Restaurant eröffnen, sobald die Bewilligung vorliegt... und die sollte schon lange hier ein. Pio, der bolivianische Schreiner, der lange in D gelebt hat, gesellt sich uns. So sind wir eine gemütliche Gruppe welche unter einer grossen CH-Fahne den Abend geniesst. Es ist schon lange 2. August, als wir uns vom Taxi nach Hause fahren lassen.

Donnerstag, 2. August 2012: Sucre

Heute essen wir im Don Luco, er ist umgezogen. Das Restaurant ist sehr schön, aber mit 25 Bol ist der Preis für das gute, viergängige Mittagessen bereits im oberen Segment.

Grosseinkauf im SAS, am Samstag kommen Gunter und Amparo zum Raclette. Eigentlich finden wir alles was wir benötigen.

Im CEMVA ist Esteban am produzieren meiner Spachtel und Unterlagen. Warum er das mache, frage ich ihn, das wäre doch die ideale Arbeit für einen Lehrling. Die Arbeit an der Bandschleife sei für einen Lehrling zu gefährlich, meint er. Aber hier kann man sich höchstens die Haut etwas abschleifen, mehr kann nicht passieren. Wie sollen hier die Lehrlinge etwas lernen?

Karen ist zu Hause und bespricht mit einem Advokaten ihr Testament, anscheinend macht sie sich doch Gedanken über die Zukunft. Nächste Woche wird sie für 10 Tage eine Rundreise machen, Ziel sind die Iguazufälle. Schön, dass sie sich auch einmal etwas gönnt. Ich kann ihr 600 USD überreichen, welche ich anlässlich meines Vortrags an der Klassenzusammenkunft im März erhalten habe. Natürlich freut sie sich sehr, da es wieder einmal an Geld fehlt, die Stadt Sucre bezahlt die Beiträge fürs Frühstück der Kinder nicht.

Amelia, eine Freundin von Norah kommt zu Besuch, Norah schildert die ganzen drei Monate anhand vieler Fotos.

Zum Nachtessen kochen wir Forellen, wir wollen vermehrt zu Hause essen.

Endlich erhalten wir Bescheid über das Motorradtreffen vom kommenden Wochenende, wir werden morgen nach Potosi fahren und am Programm teilnehmen, am Samstag gibt es dann eine Fahrt nach Sucre. Das Programm dauert bis Sonntagabend, Norah ist ganz begeistert. Somit müssen wir Wolfgang und die Eltern von Norah um eine Woche verschieben.

Freitag, 3. August 2012: Sucre - Potosi

Bei herrlichem Wetter fahren wir nach Potosi, auf einer geraden Strecke gebe ich einmal Gas, wir kommen auf eine Geschwindigkeit von 141 km/h. Auf knapp 4'000 m.ü.M. eine beachtliche Leistung.

Zimmerbezug im Hotel, umziehen und wir fahren zur Begrüssung ins Pisca Warmis. Wir sind fast die die Ersten, erst Paul aus Holland mit seiner Moto Guzzi ist dort. Er wohnt in Sucre, ich kenne ihn flüchtig. Er ist mit seiner Guzzi von Alaska bis hierher gefahren, dann hat ihn die Liebe gestoppt. Nun ist er unplanmässig Vater geworden und bleibt vorübergehend hier, aber eigentlich möchte er reisen.

Ich frage nach der Hotelliste, darauf ist auch das Hotel Nobleza von Norah aufgeführt. Ich sage Norah dass sie einen Spezialpreis geben soll, der wird von Hand auf die Hotelliste eingetragen, so fällt das Nobleza natürlich zuerst auf – mit dem Resultat dass es in dieser Nacht ausgebucht ist. Über das Wochenende ist es im Nobleza sehr ruhig, das vor allem Geschäftsleute hier absteigen, welche in oder mit den Minen arbeiten, Potosi ist ja eine Minenstadt. Wie schon früher geschrieben ist der Cerro Rico, der Silberberg heute 500 m weniger hoch, weil der ganze Berg von über 3'000 Stollen durchlöchert ist, dadurch ist er von 5'000 auf 4'500 m geschrumpft.

Nach dem Mittagessen fahren wir Richtung Stadt. Das Pisca Warmis liegt in einer schmalen Gasse. Ein Lieferwagen versperrt den Weg. Er fährt etwas auf die Seite, es hat knapp Platz für die Twin mit den Koffern, so achte ich vor allem auf die Koffer um nirgends anzuhängen. Der linke Fuss tritt ins Leere und die Twin knallt mit der Verschalung an die Hauswand. Toll, in die Gasse ist eine Stufe eingelassen, die zu einer Türe weiter unten führt, das habe ich natürlich übersehen, mein Blick war bei den Koffern. Der Blinker ist ab, die Verschalung gespalten und alles verkratzt. Seit meinem Unfall auf dem zweiten Anlauf nach Bolivien weiss ich wie man so etwas repariert, es dürfte kein grosses Problem sein und sicher günstiger als in Chile. Aber ärgerlich ist es trotzdem.

Es sollen alle eine Bolivienfahne am Motorrad befestigen, war die Vorgabe. Am Montag ist Nationalfeiertag. Also gehen wir auf Fahnensuche, Eine Schweizerfahne habe ich im Gepäck. Bald finden wir eine schöne Bolivienfahne, rot, gelb und grün, wie ein Lichtsignal. Im Hotelmagazin finde ich eine Kunststoffröhre, nur ein Stück Baustahl fehlt für die Schweizerfahne, diese ist für einen Holzstecken konfektioniert, aber dies reicht für den Fahrtwind kaum. Mit dem Portier finde ich ein Stück Eisen in einem Geschäft und so kann ich die Schweizer- und darunter die bolivianische Fahne befestigen. Die Hotelangestellten staunen über meine Improvisationsfähigkeit.

Um 17 h treffen wir uns wieder beim Restaurant. Es soll eine Karawane durch Potosi geben, da aber noch Motorräder fehlen wird der Start immer wieder verschoben. So bestellen wir eine Pizza. Bald ertönt die Durchsage, dass in 20 Minuten abgefahren wird, so verschlingen wir die Pizza - und warten eine weitere Stunde. Endlich starten wir zum Konvoi. Da einige die Abfahrt verschlafen fährt ein Auto in die Gasse und wir verlieren den Anschluss, so fahren wir etwa zu Zehnt auf Suche – und treffen die Gruppe wieder bei unserer Rückkehr, welches Timing.

Um 22.30 h gibt es ein feines Nachtessen, ich treffe Ivan und Ninoska, mit denen ich vor einiger Zeit in Oruro zusammen war. Speziell Kontakt haben wir mit Gunnar und Monika aus Sucre, welche noch eine Africa Twin zu Hause haben, das gleiche Modelljahr und die gleiche Farbe wie meine. Ebenfalls mit Américo und Lucy aus Potosi, die als Zweitmotorrad ebenfalls eine blau-rot-weiße Africa Twin haben. Bald ziehen wir uns zurück.

Samstag, 4. August 2012: Potosi - Sucre

Um 9 h gibt es Frühstück im Restaurant. Raúl auf seiner 12.hunderter BMW, er trauert seiner Africa Twin nach, lädt mich nach Cochabamba ein. Im Konvoi fahren wir durch Potosi und ganz hinauf zu den Minen. Eine kleine Pause um uns warm anzuziehen, über die Hochebene könnte ein kalter Wind wehen. Geplant war eine „Caravana“, aber die Vorderen geben Gas und die Hinteren haben schwache Motorräder. Américo und ich fahren auf unseren Twins zusammen, so entscheiden wir uns für einen Drink in Millares. Eigentlich schade, dass

die Caravane nicht durch die wenigen Dörfer fährt, dies wäre ein Spektakel für die Leute, 100 Motorräder sieht man nicht alle Tage.

Ein Höhepunkt ist das Mittagessen unter der Brücke „Puenta Potosi“, einer alten Hängebrücke, welche ich schon bei meiner ersten Durchfahrt 2009 ausgiebig fotografiert habe. Es wurden weisse Sonnendächer aufgebaut, Stühle mit weissen Hüllen überzogen, weisse Tischdecken und ebensolches Gedeck – und dies alles im hellen Flusssand. Zudem haben wir hervorragend gegessen. Diese Stelle erreichten wir erst nach einer Fahrt durch eine Furt, ich staunte wie die Harleys etc. diese Wasserdurchfahrt meisterten. Gerne zogen wir unsere warmen Kleider aus, welche wir eigentlich nicht gebraucht hätten, heute war es überall warm. Die Planung funktionierte infolge mangelnder Information nicht, die letzten trafen ein, als wir abfuhrten.

Wir trafen uns auf der Plaza in Sucre – und warteten. Irgendwann entschieden wir uns nach Hause zu fahren um uns zu duschen und umzuziehen. Wir beeilten uns um rechtzeitig zurück zu sein – und waren natürlich bei den Ersten. Ich habe mich noch nicht ganz an den bolivianischen Lebensstil gewöhnt. Irgendwann fahren wir im Konvoi durch Sucre und beehren an der Avenida las Américas die Ausstellung der getunten Autos mit unserer Durchfahrt. Das sehr feine Nachtessen beginnt etwas verspätet um 22.30 h im Bibliocafé. Draussen spielt eine Band, aber wir ziehen uns etwas nach Mitternacht zurück.

Sonntag, 5. August 2012: Sucre

Von 10 – 12 h ist die Schlussveranstaltung geplant, Chorisco wird serviert. Typische Würstchen in Sandwich. Da wir uns nur verabschieden wollen treffen wir erst um 11.30 h ein, zusammen mit Américo sind wir nebst den Veranstaltern die Ersten. Nun treffen viele weitere ein, einige sind bereits am Morgen früh zurückgekehrt, nach Santa Cruz sind es doch etwa 1'270 km. Da viele bis um 4 h durch gefestet haben war 10 h etwas illusorisch. Es findet die übliche Ehrung statt, jeder Club bringt ein Gastgeschenk mit, hält eine kurze Ansprache, diese wird verdankt und der Club erhält ebenfalls ein Geschenk. Dieses Mal sind es Motorräder aus Altmetall gefertigt, auf einem halben Zahnrad aufgeschweisst. Diese sind etwa 30 cm breit. Auf dem beim letzten Besuch befestigten Brett in Norahs Wohnzimmer erhält meines einen Ehrenplatz. Warum ich eines erhalten habe ist mir nicht ganz klar, das Geschenk für die weiteste Anreise ging an einen Venezolaner. Dass ich nun viele weitere Kontaktadressen habe, u.a. in Venezuela und Peru, ist klar.

Das OK umfasst drei Personen, was sich im Nachhinein als etwas zu klein herausstellt. Anfangs hatten sie Zusagen, aber wie es halt (in Bolivien) üblich ist, am Schluss waren sie alleine. 100 Motorräder mit 120 Personen zu organisieren ist keine einfache Aufgabe. Die drei haben eine tolle Sache organisiert, wäre jedem an Anfang, nebst dem T-Shirt, dem Badge, dem Lederarmband, dem Kopftuch auch noch ein Zeitplan abgegeben worden, dann hätte es noch besser geklappt. Aber dann wäre es schon fast europäisch gewesen. Wir haben es jedenfalls genossen. Der Preis für eine Person betrug 450, für ein Paar 650 Bolis, hier ein stolzer Preis. Dafür wurde aber viel geboten. Aber die Motorradfahren gehören nicht zur Kategorie der Armen.

Im El Huerto genossen wir etwas verspätet das Sonntagsbuffet, das Nachtessen strichen wir ersatzlos. An der Avenida de las Américas sollten sich noch einige treffen, so machten wir einen Verdauungsspaziergang, aber nur zwei trafen wir in einem Imbisslokal.

Montag, 6. August 2012: Sucre

Nationalfeiertag, so ziemlich alles ist geschlossen. Ich verfolge etwas die Rede von Evo Morales. Er ist ein hervorragender Kommunikator und spricht etwa drei Stunden frei. Er macht sich über die Amerikaner lustig und stellt fest dass der Aufschwung noch etwas Zeit benötigt. Alle Jahre das Selbe. Vorher sprach Vizepräsident Alvaro, er musste alles vom Blatt ablesen.

Auch heute fahren wir mit Schweizer und bolivianischer Fahne durch Sucre, viele Leute winken uns zu vor allem Touristen. Ein Bolivianer kennt natürlich die CH-Flagge nicht, aber welcher Schweizer kennt schon die bolivianische Flagge?

Marco hat in der Casa de Turismo verschiedene Essen organisiert, so fahren wir dort hin. Wir entscheiden uns für eine feine gegrillte Forelle mit verschiedenen Salaten. Wir schauen uns noch eine Ausstellung über Kunsthandwerk an, ob ich mir wohl noch eine grosse Hängematte für Griechenland kaufen soll?

Wir treffen Mario an der Plaza, ich lade zu einem Tiramisu auf dem Mirador ein, nur ist dort leider das Restaurant geschlossen. Endlich finden wir ein Lokal mit Tiramisu, das Joy Ride. Da Happy Hour ist erhalten wir zwei für eines, aber die Qualität ist nicht mit dem Mirador vergleichbar.

Da wir gestern Forellen gekauft und aufgetaut haben gibt es am Abend nochmals Forellen, diesmal aus der Folie.

Dienstag, 7. August 2012: Sucre

Welche Überraschung: Vor dem Haus ist ein ganzer Haufen Bauarbeiter daran die Strasse zu reparieren – und ich habe schon gedacht den Haufen Erde vor dem Haus werde ich im Oktober über die ganze Strasse verteilt wieder antreffen.

Zu Mittag essen wir wieder im Don Lucio. Mario hat sich angeboten mir bei der Suche nach einem Spengler für die Twin-Verschalung zu helfen. Bereits beim ersten Spengler klappt es. Wir demontieren die defekte Verschalung, morgen kann ich das geflickte Teil wieder holen.

Morgen kommen Patricia und Juan Carlos zum Nachtessen, es gibt Raclette. Nach längerer Suche finden wir auf dem Mercado Campesino ein Verlängerungskabel für höhere Leistung, das übliche sei das letzte Mal sehr warm geworden.

Wir kochen wieder zu Hause, kleiner Portionen sind für unsere Linie nicht schlecht.

Mittwoch, 8. August 2012: Sucre

Zum Mittagessen sind wir wieder bei Norahs Eltern eingeladen, heute gibt es Picante de Pollo, aber so scharf ist das Ganze gar nicht, ich esse eigentlich alles Traditionelle.

Die Verschalung ist repariert und frisch gespritzt, schnell ist alles montiert, der Spass kostet 150 Bolis. Als ich dies Mario sage meint er, dass dies höchstens 50 Bolis hätte kosten dürfen. Wenn ich aber denke was dies in der Schweiz gekostet hätte.

Grossartig habe ich Wolfgang am Wochenende eingeladen, aber Norah hat nur für vier Personen Geschirr, sie wohnt ja hauptsächlich in Potosi. Also fahren wir um Mercado Campesi-

no. Wir finden ihr Geschirr, aber wir müssten gleich eine ganze Kiste für 12 Personen kaufen. Wir fahren ins Hauptgeschäft dieses Ladens, dort können wir einzelne Restposten kaufen, der Hersteller hat leider die Fabrikation eingestellt. Ich finde auch eine italienische Mocca-Maschine, Made in China, aber so komme ich auch zu Hause zu einem guten Kaffee.

Was in Norahs Wohnung fehlt ist das Internet, ich habe nur über den Stick von Umberto Zugriff, und der ist teuer. Also fahre ich wieder einmal in die Alliance Française um endlich mein Juli-Tagebuch hochzuladen und wieder einmal zu surfen.

Norah hat einen leuchtendgrünen Kunststofftisch und vier ebensolche Stühle gekauft, zuerst war ich ob der Farbe etwas überrascht. Als wir diese jedoch auf ihrer Terrasse aufgestellt hatten musste ich sagen, dass es sehr frisch wirkt.

Am Abend hat Norah ihre Studienfreundin Patricia mit Juan Carlos zum Raclette eingeladen, wir durften bei ihnen einmal an einem Geburtstagsfest teilnehmen. Dieses hier unbekanntes Gericht findet Anklang. Wir verbrachten einen gemütlichen Abend. Überrascht hat mich dass die beiden Frauen gleich alt sind, dass muss man Norah lassen, sie hat sich sehr gut gehalten!

Donnerstag, 9. August 2012: Sucre

Wir haben zum ersten Mal auf der Terrasse gegessen. Über Mittag hat man Sonne und kann die Sicht über die Stadt geniessen.

In der Stadt habe ich endlich einen Mischhahnen für Warm- und Kaltwasser gefunden, In der Küche hat es wohl einen Anschluss für Warmwasser, aber bei Fertigstellung der Wohnung wurde gespart – und die Mehrheit der Leute hat hier in der Küche nur Kaltwasser.

Nicki, der Motorradmech, hat Hochbetrieb, aber am Montag kann ich die Twin für einen grossen Service vorbeibringen.

Auf der Suche nach einem Restaurant mit Internet landen wir schlussendlich in den Los Balcones, Leider hat es kein WiFi, aber einen sehr feinen Fisch mit dem besten Salatbuffet, welches ich kenne.

Freitag, 10. August 2012: Sucre

Bei Esteban im CEMVA finde ich zum guten Glück Restmaterial für die fehlenden Küchentabulare. Kaufen müsste ich im Minimum eine halbe Platte und was mache ich mit dem übrigen Material? Am Abend kann ich das zugeschnittene Material abholen.

Sebastian zeigt mir sein neues Motorrad, eine Jawa. Eigentlich gehört sie einem Freund der zurück nach Deutschland ist, falls er wieder zurückkommen würde müsste er sie zurückgeben. Er benötigt einen guten Mechaniker, also fahren wir zu Niki. Sebastian hat am Nachmittag frei genommen, so kann ich ihn zum Mittagessen einladen. Wir fahren auf den Mirador de la Recoletta, einen meiner Lieblingsplätze. Die Zeit vergeht, wir bestellen noch ein Tiramisu, das Beste von Sucre, einen weiteren Jugo naturales, wir geniessen das Leben, die Sonne, die Aussicht und haben uns viel zu erzählen.

Norah hat Erfolg, sie findet einen Sanitär, welcher Zeit hat, er hat im Haus die ganzen Installationen gemacht. Sonntagmorgen, 8 h ist sein Terminvorschlag.

Am Abend habe ich Maja und Melvin eingeladen, die beiden haben die Motorradcaravane vom letzten Wochenende organisiert und sind nun sehr müde, es war zu viel Stress. Die Rückmeldungen sind jedoch hervorragend und alle die nicht dabei sein konnten wollen nächstes Jahr unbedingt kommen. Ich habe sie vorgängig gefragt, ob sie mit mir die Organisation besprechen möchten, auf meine Rückmeldung am Sonntag hatten sie sehr positiv reagiert. So trafen wir uns im Mooy, im Dachgeschoss des SAS. Aufgrund meiner jahrelangen Tätigkeit als Streckenchef der Unterlandstafette mit mehreren Hundert Teilnehmern und den vielen Ausfahrten mit Motorradclubs habe ich einige Erfahrung in diesem Bereich. Wir diskutierten eine nationale Website, z.B. Motocierosbolivianos, auf der alle Events aufgeführt sind. Z.B. war am letzten Wochenende ebenfalls ein grösserer Anlass in Cochabamba. Da üblicherweise viele Mitglieder anderer Clubs diese Anlässe besuchen fehlt die Koordination.

Mein Vorschlag auf eine starke Reglementierung fand Anklang. Dieses Jahr war es eher ein Rennen als eine Karawane, wenn wie geplant sogar 200 Motorräder teilnehmen sollen braucht es eine bessere Organisation, Melvin hat sich grosse Sorgen um die Sicherheit gemacht und wollte sogar ein Krankenauto mitfahren lassen. Wer sich an die Regeln halten will ist willkommen, auf die anderen wird verzichtet. Wichtig ist, dass die Arbeit auf mehr Leute aufgeteilt werden kann, so dass Maja und Melvin nur noch die Kontrolle haben. Maja der Organisation, Melvin der Strecke. Ich bin ja gespannt wie viele Ideen weiterverfolgt und umgesetzt werden. Jedenfalls finde ich die beiden ganz tolle Personen, was sie an diesem ersten Anlass erreicht haben ist jedenfalls absolute Spitze. Nach dem Essen widmete ich mich meinem Compi, eine Band spielte und es zertrümmerte mir fast den Kopf. Die Jugend sitzt zusammen an einem Tisch und jede(r) beschäftigt sich mit seinem Handy, Zustände wie in Europa.

Samstag, 11. August 2012: Sucre

Mir ist die Nachttischlampe umgefallen, und die Schirmhalterung ist auseinandergefallen, Made in Bolivia... Sebastian anbietet sich mir diese am Samstag zu schweissen, er wohnt nur 100 m von der Werkstatt entfernt.

Mit Jolanda, der Administradora von Norahs Haus habe ich ein langes Gespräch. Sie fragt, ob ich nicht einen ausländischen Freund habe, den ich ihr vorstellen könne. Aber meine Freunde haben bereits Partnerinnen, und die Voluntarios des CMVA dürften mit knapp 20 Jahren etwas zu jung sein. Als ich dies Norah beim Mittagessen erzähle meint sie, dass sie nicht sicher sei, ob Jolanda mit einem Ausländer glücklich würde, unser heutiges Mittagessen, eine Omelette mit einem grossen Salatteller sei nicht das Wunschessen von Bolivianern, aber uns schmeckt es.

Die Montage der Küchentablare ist problemlos, nur die Sichtkante fehlt noch. Norah wird diese bei Gelegenheit kaufen und aufbügeln.

Dummerweise habe ich meine dünne Jacke in der Schweiz vergessen, aber leider finde ich nichts Passendes. Auf meiner Reise werde ich mich vorwiegend in heissen Gebieten aufhalten, die warmen Kleider lasse ich bei Norah,

Endlich kann ich meinen Blog mit neuem Inhalt versehen, das Internet zu Hause fehlt mir.

Um 19.30 h haben wir zum Raclette geladen. Wolfgang ist pünktlich, so können wir noch einen Aperitif auf der Dachterrasse und den Blick über die beleuchtete Stadt geniessen. Mario war noch an einen Geburtstag eingeladen, er kommt aber rechtzeitig. Leider verträgt er

Milchprodukte nicht, so dass er nur ein Stück Käse ist, aber wir haben ja noch Würste. Amparo war ebenfalls an einen Geburtstag eingeladen, aber sie kommt ebenfalls so zeitig, dass es zu einer Portion reicht. Ob ihr dieses Essen schmeckt ist mir unklar, aber Wolfgang, Norah und ich haben es genossen. Schade, dass ich Wolfgang so wenig gesehen habe, er weiss immer viel Interessantes zu erzählen.

Sonntag, 12. August 2012: Sucre

Pünktlich um 8 h steht der Sanitär vor der Türe. Die Arbeit ist relativ schnell erledigt, sogar die zwei fehlenden Nippel an einem Sonntag aufzutreiben ist für ihn kein Problem. Mit Warmwasser abzuwaschen ist ein herrliches Gefühl. Sonst musste zuerst immer Wasser gekocht werden etc.

Zum Mittagessen treffen wir uns mit Norahs Eltern und den Brüdern Umberto und Manuel in der „La Fontana“. Das Salat- und kalte vegetarianische Buffet ist immer wieder ein Erlebnis, die Suppe ist viel zu viel und aus den 13 Hauptspeisen auszuwählen ist nicht einfach. Das Essen ist mittelmässig, aber mit 42 Bolis nicht übertrieben teuer. Bei den vier Desserts fällt der Entscheid dann leichter...

Am Nachmittag machen wir einen Töffausflug zur Glorietta, dem Schloss mit allen möglichen Baustilen aus dem Ende des 19. JH. Der Park ist gross, aber leider liegt auch hier überall Abfall herum. Für was werden wohl die 10 Bolis Eintritt verwendet? Am Ende des Parks entsteht ein Prunkbau mit einem grossen Theater samt Empore, riesigen Hallen, Terrassen etc. Was wird das wohl werden? Ein Kulturzentrum weitab von Sucre? Für das Militär, welches hier eine Kaserne hat, sieht es zu luxuriös aus. Ein Soldat sagt, dass dies eine Universität werde. Unglaublich, dieser Prunkbau, aber Wolfgang kann mir hier sicher Auskunft geben.

Montag, 13. August 2012: Sucre

Kurz nach 8 h bin ich bei Niki, die Twin soll etwa um 17.30 h fertig sein.

Ich setze mich ins Napolitana an der Plaza. Christoph hat uns das Fotobuch ihrer Reise gezeigt, Norah möchte ebenfalls eines erstellen. Die Software für Fotobücher ist gross, ich will dieses vom Migros runterladen. Nachdem ich zwei Stunden im Kaffee sitze und der Download fast fertig ist unterbricht die Internetverbindung. Super, ich könnte wieder von vorne beginnen, aber dafür fehlt mir die Zeit. Die Internetverbindungen hier sind sehr langsam. So fahre ich zu Norahs Eltern, aber die dortige Verbindung übers Telefonnetz ist absolut unbrauchbar.

Umberto wird heute 40, wir sind zum Mittagessen eingeladen, Norah hat ein Festmahl zubereitet. Ich offeriere eine Flasche Apfelsekt, Cidra de Manzana, Umberto hat eine Eistorte mitgebracht.

Umberto zeigt mir seinen Neubau. Auf dem Grundstück des Vaters baut er ein doppelstöckiges Haus mit 4 Schlafzimmern. Der Raum zur Strasse kann als Laden oder als Wohnzimmer verwendet werden. Das Haus ist für die untere Mittelschicht gedacht, die Duschen sind elektrisch, Warmwasser fehlt, alles ist günstig gebaut. Das Grundstück ist so gross, dass bei Bedarf noch ein zweites Gebäude gebaut werden könnte. Wenn das Haus fertig ist wird er auf dem Grundstück daneben ein weiteres Haus bauen. Wenn seine Kalkulation aufgeht hat er ganz schön verdient, jedenfalls mehr als wenn er angestellt wäre.

Die Twin wird fast pünktlich fertig, die vier Blinker wurden ersetzt. Die ursprünglichen habe ich durch „geländetaugliche“ ersetzt, aber alle vier sind gebrochen. Die hinteren durch Vibrationen, die vorderen durch mechanische Einwirkung.

Da wir am Mittag grosszügig gegessen haben gibt's zum Znacht nur Brot mit Nutella oder Honig.

Dienstag, 14. August 2012: Sucre

Im Mercado Campesino haben wir einiges eingekauft, unglaublich was es hier alles gibt wenn man zu Fuss in die Seitengässchen geht.

Zu Mittag haben wir in der Abuela, der Grossmutter, gegessen. Dies ist für mich das schönste und beste Lokal im unteren Segment.

Am Nachmittag habe ich endlich die verschiedenen Besuche gemacht. Bei Judith im Comedor ist eine Frau zu uns gekommen. Ich habe von unserer Reise erzählt, irgendwann fragt sie, wie Norah zum Nachnamen heisse. Es stellt sich heraus dass sie mit Norah studiert hat und Norah ihre Trauzeugin war, in den letzten Jahren hatten sie aber keinen Kontakt mehr. So klein ist die Welt manchmal.

In der Pelugeria möchte mich Florinda, die Professorin, einmal zu einem Essen einladen, ihre neuen Lehrlinge möchten mich kennenlernen. Wir verabreden uns auf morgen.

Der Weg nach Alegria besteht aus Umleitungen, die Betonstrasse wird gebaut und sie ist schon recht weit. Unwahrscheinlich wie viele Häuser hier entstanden sind und noch gebaut wird. Wenn man weiss, dass schon jetzt das Trinkwasser knapp ist, dann fragt man sich, wo das endet. Alegria ist ja nur eines von viele Dörfern, welches rund um Sucre explodiert.

Die Casa del Niños sticht mit seinen gelben Fassaden und dem roten Dach hervor, wirklich etwas Schönes. Momentan werden 26 Kinder betreut. Die Betreuerinnen haben einen guten Job, sie können ihre eigenen Kinder ebenfalls betreuen und werden dafür noch bezahlt.

Es wurden sogar Pendenzen erledigt, in der Küche beim Herd gibt es nun den gewünschten Wasserhahn, leider etwas weit unten. Das Plastikrohr für den Wassertank wurde nun in die Treppe eingemauert, so ist er nun geschützt. Wofür die scharfkantigen Gartenzäune zwischen den Wegen und dem Rasen sind kann mir Sebastian nicht erklären, voraussichtlich wurden sie von der Stadt geschenkt. Der Rasen wäre ja eigentlich für die Kids da. Sebastian hat einige Spielgeräte hergestellt, diese werden rege gebraucht. Im grössten Raum sind Ärzte eingezogen, hier wird nun stundenweise die Dorfbevölkerung betreut.

Am Abend essen wir mit Christoph und Melissa in der Alliance Française. Mit ihnen ergeben sich immer interessante Gespräche. Schade bin ich am 29. Oktober nicht mehr hier, ich wäre an ihre Hochzeit eingeladen.

Mittwoch, 15. August 2012: Sucre

Den Morgen verbringen wir wieder in der Stadt, im Refugio fehlt noch eine Leselampe. Wenn man genug lang sucht findet man wirklich schöne Sachen zu vernünftigen Preisen.

Da es auf der Terrasse so gemütlich ist essen wir wieder zu Hause.

Alu-Winkel und Glas haben wir gekauft, so kann ich endlich die Scheibe oberhalb des WCs im Deposito montieren. Nun sollte es vor Staub geschützt sein. Dass in diesem Raum eine Hausangestellte leben könnte ist schon fast eine Zumutung.

Mit einer Freundin habe ich ein langes Gespräch, ihre 16-jährige Tochter machte am 21. Dezember Suizid. Da sie gläubige Katholikin ist, ist dies umso schwerer. In diesem Falle hat man keine Möglichkeit in den Himmel zu kommen. Ich versuchte ihr aufzuzeigen, dass sie diesen Entscheid akzeptieren muss. Wir alle treffen laufend Entscheide die richtig oder falsch sind, nur nicht mit diesen Konsequenzen. Vielleicht war sie sich der Folgen gar nicht klar. Zwei Tage vorher hat sie der Mutter in mehreren Mails versichert, dass sie sie über alles liebt. Ich habe ihr auch erklärt, dass es drei Sorten von Katholismus gibt, bei den Christlich Katholischen gibt es sogar Bischöfinnen, bei diesen und den orthodoxen dürfen die Priester heiraten – und bei den römisch Katholischen. Da alle an den gleichen Gott glauben, sei es doch möglich, dass die Theorie mit dem Himmelausschluss nicht überall gleich gehandhabt werde und sie doch davon ausgehen soll, dass ihre Tochter jetzt im Himmel sei, sie hatte ja ein gutes Leben gelebt.

In der Pelugeria war ich zu einem Essen zu meinen Ehren eingeladen. Jetzt sind 19 Lehrlinge in der Ausbildung. Leider gibt es eine neue Direktorin, die drei Lehrwerkstätten Pelugeria, Strickerei und Näherei werden durch die Stadt Sucre betrieben. Da es an Allem fehlt habe ich ja Einiges gespendet, von Scheren über elektrische Schere, Kinderstuhl, Vorhänge, Warmwasser für Haarwäsche etc. etc. Die neue Direktorin ist ins Essen reingeplatzt, hat rumgeschrien und ist wieder verschwunden. Einen Gruss oder bon provetcho, „en Guete“, hat sie nicht über die Lippen gebracht. Flora, die Professorin, wird gemobbt, trotzdem oder weil sie eine gute Arbeit macht. Ihr wurde letzte Woche am Tag des Abgabetermins das Papier für eine Arbeit gebracht – und dann erhielt sie einen schriftlichen Verweis für verspätete Abgabe. Nun hat sie gekündigt. Schade für alles was sie aufgebaut hat. Was mit den Lehrlingen passiert, welche dieses Jahr die Ausbildung begonnen haben, das weiss niemand.

Antonia zeigte mir voller Stolz die neue Bäckerei, welche sie bei sich zu Hause gebaut hat. Wöchentlich werden u. A. 30'000 Brötchen für das Schulfrühstück gebacken. Sie will ihr ganzes Grundstück mit einer Halle überbauen, bereits jetzt sind 10 Personen beschäftigt. Antonia sprüht vor Energie.

Donnerstag, 16. August 2012: Sucre

In der Küche ersetze ich die Lampenfassung an der Decke durch eine orange Stofflampe. Unglaublich wie das sofort fröhlich wirkt.

Das Mittagessen geniessen wir auf dem Mirador de Recoletta. Zuerst einen gemischten Salat für beide, dann eine Portion Spaghetti Carbonara für beide und dann gemeinsam ein Tiramisu. Hier sind die Portionen gross und wir verlassen diesen herrlichen Platz gesättigt.

Zu Hause wartet Manuel, der dritte Organisator des Motorradtreffens. Ich hatte unsere Fotos am gemeinsamen Nachtessen gezeigt – und nun möchten sie diese ebenfalls. Dafür wurde mir ein Video versprochen.

Täterschutz / Opferschutz? Bei allen Lifttüren hängt die Liste mit den Ausständen der Hausverwaltung. Spitzenreiter ist Guy E. Gallo Perez von der Wohnung 5-E. Er schuldet 2'000 Bol. für 20 Monate. Die geschiedene Frau des Hausbesitzers schuldet vier Monatsraten.

Man stelle sich so etwas in der Schweiz vor! Wenn im TV Verhaftungen etc. gezeigt werden, dann immer mit vollem Bild und Namen

Hunger haben wir eigentlich keinen, also essen wir zu Hause. Morgen und übermorgen haben wir ja wieder Gäste!

Freitag, 17. August 2012: Sucre

Ernst und Susanne haben sich per Mail gemeldet, sie sind in Sucre eingetroffen. Ich habe sie in Iquique getroffen und sie mit Sergio bekannt gemacht. Er konnte eine Radaufhängung an ihrem Wohnmobil reparieren. Andere Reisende haben ihnen einen guten Stellplatz für das WoMo angegeben, an der kleinen Plaza Mama Bolera. Norah erklärt mir den Weg, ungefähr weiss ich wo es ist. Aber ich muss mehrere Leute fragen, bis ich ihn über Umwege finde. Wir treffen uns vor dem Tor, sie kommen vom Einkaufen zurück. Der Platz verfügt über Dusche und Küche/Aufenthaltsraum und liegt zentral. Ernst hat sich sehr mit GPS beschäftigt. Mein „Neues“ von 2009 habe ich noch kaum benützt, zudem ist es ein englisches Modell, aber im gleichen Gehäuse mit der gleichen Bezeichnung wie mein altes. Wir verabreden uns morgen zum Mittagessen, ich solle mein GPS samt Computer mitnehmen. Als ich auf die auf die nahe Hauptstrasse einbiege stehe ich vor dem Pacha Mama, wenn ich das gewusst hätte wäre er einfach zu finden gewesen.

Heute Abend ist Amelia, eine Freundin von Norah, zum Essen eingeladen. Natürlich gibt es Raclette. Also fahre ich in den SAS, um Raclettekäse und Zutaten einzukaufen. Aber das Käsegestell im Einkaufszentrum ist fast leer, Tilsiter und Mozzarella hätte es. Zum guten Glück haben wir noch einen Laib im Tiefkühler!

Im Mercado Campesino kaufen wir Früchte ein, ich liebe Fruchtsäfte und Norah verwöhnt mich zum Frühstück mit diesen. Norah hat keine Büchsenöffner, ich muss diese immer mit dem Taschenmesser öffnen. Keine Ahnung wie Bolivianer diese öffnen, Büchsenöffner habe ich noch kaum gesehen. Die Eltern von Norah öffnen die Büchsen mit einem Küchenmesser, erscheint mir etwas gefährlich. Im Haushaltsgeschäft ob dem SAS habe ich ein ganzes Haushaltssset gesehen, etwa 10-teilig für 110 Bolis, samt Käsemesser, Pizzaschneider etc. Aber die Qualität konnte mich nicht überzeugen. Im Campesino finde ich dann ein hochwertiges Modell, für schlussendlich 120 Bolis, also etwa SFr. 14.-. Unglaublich, aber ich kaufe es trotzdem.

Amelia lebt in Santiago de Chile. Ihre Tochter hat dort studiert und einen guten Job. Sie kommt jedoch oft nach Sucre. Es ist ein interessanter Abend, das Raclette findet Anklang.

Samstag, 18. August 2012: Sucre

Mit Ernst und Susanne treffe ich mich auf dem Mirador de la Recoletta. Er ist 57 und war EDV-Spezialist bei einer Grossbank. Durch neue Regeln zur Frühpensionierung entschieden sie sich die letzte Möglichkeit wahrzunehmen, sie haben in der Schweiz alles aufgegeben. Schon früher sind sie viel gereist, u.a. mit dem Auto auf dem Landweg nach Asien und mehrere Amerikareisen. Als ich ihm verschämt erkläre, dass ich nicht in der Lage war die GPS-Daten des Standplatzes in mein GPS einzugeben, sagt er dass er es mir gerne erkläre. Er vertieft sich ins Gerät, er drückt alle Tasten und sucht und sucht. Schlussendlich sagt er, dass er auch nicht wisse wie man das mache, auf dem CH-Gerät sei das kein Problem. Auf

meinem alten CH-Gerät konnte ich es auch, das neue habe ich aber nach dem Diebstahl in Chile gekauft.

Am Abend haben wir Mercedes und José zum Essen ins Mooy eingeladen. Mercedes ist Directora des Kindergartens in Villa Armonia, Jose Director eines Collegios. Wir waren bei ihnen an ein Familienfest in luxuriösem Rahmen eingeladen. Mercedes ist Vizedirektorin des CEMVA, ich erfahre viele Dinge die es mir erlauben ein abgerundeteres Bild zu erhalten. Auch heute verbringen wir einen interessanten Abend, schlussendlich zeigt Norah einige Fotos und Videos ihrer Reise. Mercedes hat überhaupt keine Lust zu reisen, sie war erst einmal als junges Mädchen in La Paz. Sie wollen uns unbedingt nächste Woche an einem Abend einladen, meine Abreise verzögert sich weiter...

Sonntag, 19. August 2012: Sucre

Eigentlich wollten wir einen Töffausflug an den Sonntagsmarkt nach Tarabucco machen, aber es ist bewölkt und es weht ein kalter Wind. Da wir beide Tarabucco kennen verzichten wir darauf. Am Sonntag darf ein feines Sonntagsbuffet nicht fehlen, wir entscheiden uns für das neue Restaurant im Garten der Casa de Cultura. Aber die Casa hat am Sonntag geschlossen und somit auch das Restaurant. So fahren wir nochmals zum Mooy. Dort gibt es ein feines Salatbuffet, so entscheiden wir uns nochmals dort zu essen. Das Essen ist sehr gut, das Dessertbuffet dürfte noch etwas reichhaltiger sein. Gestern Abend waren wir alleine, heute sind doch einige Tische besetzt. Im Fontana hat es drei Kellner bei vollem Restaurant, hier sind vier Kellnerinnen bei wenig Gästen. Wie „verkauft“ man wohl ein Restaurant? Das Salatbuffet des Fontana ist unschlagbar, aber hier finde ich das Ambiente schöner, das Essen eher besser und die Preise ähnlich. Aber das Fontana liegt näher bei der Plaza.

Bei diesem kalten Wetter ohne Sonne ist ein Tag zu Hause angesagt, zum Nachtessen gibt es nur noch „Resten“.

Heute wird die 170 km lange Strasse von Potosi nach Uyuni eingeweiht. Evo ist natürlich der Grösste, wobei der Entscheid zum Bau noch von der alten Regierung getroffen wurde. Aber das übersieht Evo. Man sieht ihn tanzend und feiernd.

Montag, 20. August 2012: Sucre

Ernst hat am Samstag eine schlimme Magenverstimmung aufgelesen, wir waren zusammen essen. So fahre ich zu ihrer „Unterkunft. Susanne blieb von der Magenverstimmung verschont, genau wie ich.

Norah sagt, dass ich zu ihren Eltern essen kommen soll, davon es gibt immer genügend.

Gerne hätte ich Karen nach ihrer Reise getroffen, aber sie ist in der Stadt und anschliessend an einer Sitzung.

Am Abend lädt uns Amalia zu einer Pizza ins Napolitana ein, Essen wird ein Hauptthema bleiben...

Dienstag, 21. August 2012: Sucre

Wir entscheiden uns morgen nach Potosi zu fahren, am Donnerstag starte ich endlich zu meiner Reise.

Ich fahre noch schnell zu Niki um die hinteren Bremsbeläge zu wechseln, eigentlich eine Formsache. Aber die Bremsbeläge sind falsch, sie sind zu kurz. In der Schweiz habe ich die genauen Motorradaten angegeben – und trotzdem die falschen erhalten. Wir entscheiden uns, dass Niki eine Verlängerung anschweisst und die Form anpasst. So sollte es funktionieren und in Asunción / Paraguay sehe ich dann weiter.

Bei Norahs Eltern gibt es ein Festabschiedessen. Norah „kopiert“ meine Forellen aus der Alufolie – und diese finden bei der ganzen Familie Anklang.

Ernst hat sich bereiterklärt mir seine GPS-Karten zu überspielen, für mich eine grosse Hilfe. So sind wir den ganzen Nachmittag in seinem schönen Wohnmobil, es geht ihm schon viel besser. Norah hatte sie gestern zu einem Nachtessen eingeladen. So verschiebe ich die Abfahrt und wir werden den morgigen Abend zusammen bei Norah verbringen.

Ich installiere das Fotobuchprogramm auf Norahs Computer, so kann sie bis zu meiner Rückkehr dieses fertigstellen. Dummerweise ist alles nur in Deutsch, wie weit kommt sie wohl?

Mittwoch, 22. August 2012: Sucre

Da ich es gestern nicht mehr geschafft habe rechtzeitig die Twin zu holen verbinde ich es mit einem Morgenspaziergang. Mit Niki habe ich ein Glück, die Bremsbeläge sind abgeändert und eingebaut, dafür will er 80 Bolis. Für 50 Bolis verkauft er mir noch einen Satz gebrauchte mit etwa 25 % Belag. Reserve ist immer gut. Heute wimmelt es von Bikern, den Australier Fletch habe ich schon mehrmals getroffen, ein Ami fährt am Samstag nach Tarija, zusammen mit Gas (Gustavo), einem Bolivianer der lange in den USA gelebt hat. Vielleicht treffen wir uns ja noch. Der Ami fährt aber über Argentinien nach Iguazu, da er für das Visum in Paraguay USD 135.- bezahlen müsste.

Zum Mittagessen fahren wir ins Don Lucho. Über der Theke steht gross geschrieben: „Das beste Mittagessen von Sucre“. Etwas hoch gegriffen, heute sind weder Norah noch ich vom Hauptgang begeistert.

Wir fahren in den SAS zum Einkaufen. Ich will einen schwarzen Singani einpacken, für 64 Boli. Sie meint das sei viel zu teuer, ich solle ihn bei ihr um die Ecke kaufen – und dort erhalte ich ihn für 54 Boli.

Ich vertiefe mich in die Karten und ins MapSource, das GPS-Programm. Welches ist wohl die beste Strecke nach Paraguay? Die Zeit vergeht, Norah kommt um 18.15 h etwas spät von den Eltern zurück und ich habe auch noch nichts vorbereitet. Sie hat gemeint, dass die Gäste um 19.30 h kommen, ich habe aber um 19 h eingeladen. Erfreulich, dass wir auch solche „Stress“-Situationen ohne grossen Stress meistern. Ich will noch schnell in die Apotheke ein Gichtmedikament zu holen, welches mir Ernst empfohlen hat ich muss ihm den Beipackzettel zurückgeben. Vor dem Haus treffen wir uns, sie sind viel zu früh. Sie hatten gemeint dass der Weg weiter sei. So spazieren wir gemeinsam in die Apotheke. Das gewünschte Medikament ist nicht vorrätig, aber in 10 Minuten sei es hier. So entscheide ich morgen nochmals vorbeizukommen.

Den Apéro geniessen wir wieder auf der Dachterrasse im 10. Stock. Dort wären sogar zwei Grillstellen für eine Party vorhanden.

Ernst geht es wieder recht gut, dafür scheint Susanne nun an der Reihe zu sein. Am Mittag hatte ich auch ein etwas komisches Gefühl im Magen, aber jetzt geht es mir wieder bestens. Der gemischte Salat mit Thon und die Spaghetti an einer Schinken-Rahmsauce sind hervorragend, Norah sollte eigentlich mehr Gäste einladen.

Wir verbringen einen gemütlichen Abend und Ernst kann mir noch einige Tipps fürs GPS-Programm geben. Lustigerweise haben Ernst und Susanne in Niederglatt gewohnt, nur eine Bahnstation von Bülach entfernt.

Ich kann mich beim Abwaschen nützlich machen, es geht schon viel besser mit warmem Wasser!

Donnerstag, 23. August 2012: Sucre – Miraflores – Potosi, 207 km, 3'915 m.ü.M

S 19°34,700' W 65°45,926', max. 3'930 m.ü.M, 3 h 42', 55,7 km/h

Gemütlich packe ich fertig, ich kann einiges bei Norah lassen. Nun komme ich in warme bis sehr heisse Gebiete, vieles kann ich in die Schweiz zurücknehmen, wie warmer Schlafsack, Winterhandschuhe (nie gebraucht), dicke Kleider etc.

In der Apotheke hole ich die Medis. Hier heisst es Alopurinol 300 mg. 20 Stk kosten 30 Boli, also SFr. 21.- das Stück. Ernst bezahlt in der Schweiz für ein Allopur 300 mg SFr. 1.-.

Norah macht die Wohnung „dicht“, sie wird erst irgendwann im September kurz nach Sucre kommen. Meine Gepäckrolle und Gepäck von Norah reist wieder per Bus nach Potosi.

Wir fahren gemütlich, es ist herrlich warm, blauer Himmel und Sonne. Unterwegs essen wir ein Pollo picante, dieses ist wirklich picante.

An der Reception ist ein neuer Angestellter, in dieser Funktion ist häufiger Personalwechsel.

Eigentlich reicht es noch für ein Bad in der Therme Miraflores. Bei Sonnenschein erreichen wir das Bad, leider müssen wir wieder warten da alle Privatbäder besetzt sind. Überall sind Kübel aufgestellt, an den Wänden wird vielfach erklärt, dass Sauberkeit Erziehung ist etc. Aber warum wird zwischendurch nicht gereinigt und der ganze herumliegende Abfall eingesammelt? Vielleicht würde ja weniger auf den Boden geworfen, wenn es sauber wäre.

Wir haben das kleinste Bad erwischt, das Wasser ist sehr heiss und das Licht funktioniert nicht. So ziehen wir uns nach kurzer Zeit, bei fortschreitender Dunkelheit, wieder an. Ich bin erstaunt wie warm es auf der Rückfahrt noch ist, wir sind doch wieder auf einer Höhe von knapp 4'000 m.

Zum Nachtessen fahren wir ins Zentrum, ins Pisca Warmis. Sandra, eine der beiden Besitzerinnen, eine Spanierin, habe ich am Motorradtreffen kennengelernt und letzte Woche auf dem Mirador getroffen. Sie setzt sich zu uns an den Tisch und klärt uns auf dass die Campesinos wieder ihrem Hobby frönen und die Strasse nach Tarija blockiert ist. Am Wochenende müssen sie sich aber wieder erholen und blockieren erst ab Montag wieder. So verschiebe ich die Abfahrt auf Samstag.

Freitag, 24. August 2012: Potosi

Am Vormittag erfährt Norah, dass die Blockade heute unterbrochen wurde, da eine Besprechung abgehalten wird, aber nun ist es mir bereits zu spät um abzufahren und bleibe bei Samstag.

Vor dem Hotel steht eine Africa Twin, Martina und Fritz aus Deutschland haben soeben eingeecheckt. Die Twin gehört einem Deutschen in La Paz, sie konnten sie für drei Wochen mieten. Die beiden haben per Motorrad schon die ganze Welt bereist.

Am nächsten Wochenende ist das grosse Fest, die Stadt ist schon heute blockiert, da auf der Hauptverkehrsachse geprobt wird.

Noch ein letztes Essen im Pisca Warmis, das Angebot an guten Restaurants ist in Sucre bedeutend grösser.

Samstag, 25. August 2012: Potosi - Tarija, 357 km, 1'823 m.ü.M

S 21°31,977' W 64°43,813', max. 4'360 m.ü.M, 6 h 41', 53,4 km/h

Wir verabschieden uns von Fritz und Martina, sie werden sich nach ihrem Ausflug zum Salar de Uyuni Potosi näher ansehen.

Ich rufe Gas an, sie werden in 10 Minuten in Sucre abfahren, wir können uns in Belen treffen.

Um 11.30 h fahre ich ab, Zuerst hinauf zum Cerro Rico und dann durch eine Hochebene Richtung Süden. Die Strasse hat mich wieder!

Die Strasse ist neu und sehr gut ausgebaut. Keine Ahnung wo Belen ist, ich finde es weder auf dem GPS noch auf der Karte. In einem grösseren Dorf herrscht ein Riesenchaos, die Strasse ist verstopft. Zuerst denke ich, dass es eine neue Blockade ist, aber es ist nur der „normale“ Samstagsmarkt. Eine Ortsbeschriftung habe ich nirgends gesehen, nach meiner Karte müsste es Totora Palca heissen. Viel später, in Villa Nueva, hat es wieder eine Polizeistation. Dieses Dorf ist sogar klar ersichtlich angeschrieben. Zuerst einige ich mich nach längerem Gespräch mit dem Polizisten, dass ich keinen Strassenzoll bezahlen muss, die meisten winken Motorradfahrer einfach durch. Dann erfahre ich, dass ich vor längerer Zeit in Belen durchgefahren bin. Gas nimmt das Telefon nicht ab, er wird am Fahren sein, SMS kann ich aus unerklärlichen Gründen keine versenden. So sage ich dem Polizisten dass zwei Motorradfahrer kommen werden, ich sei nach Camargo weitergefahren.

Grosse Teile der Strasse sind im Bau. Beim Bau einer langen Brücke mache ich ein Foto, für Bolivien ein sehr spezielles Bauwerk. Es wird einfach eine Strassenseite gesperrt und wenn dann ein Lastwagen entgegenkommt finde ich mit dem Motorrad immer eine „Fluchtmöglichkeit“. Keine Ahnung wie das bei Bussen und Lastwagen funktioniert, aber so viel Verkehr herrscht hier nicht. In einem engen Tal, eine Strassenseite ist mit Hunderten von Steinen blockiert, fand anscheinend die Blockade statt. Eine Umfahrung scheint hier unmöglich. Da habe ich Glück gehabt.

In Camargo, einem grösseren Ort, finde ich die erste Tankstelle. Keine Chance, ich erhalte kein Benzin für 3.7 Bolis. Als ich eine Quittung will sagt die Tankwartin, dass sie mir nur 8 Boli verrechnet habe, darum könne sie keine Quittung ausstellen. Die Differenz scheint sie

für sich genommen zu haben. Videokameras sind aber auch hier gut sichtbar montiert. Ich esse etwas, leider habe ich immer noch keine Nachricht von Gas.

Stockdicker, nasser Nebel, schade dass ich diese herrliche Gegend nicht gesehen habe.

Sonntag, 26. August 2012: Tarija

Geschlafen habe ich recht gut, aber ein warmer Raum wäre nicht zu verachten. Also spaziere ich zur Plaza Sucre. Das Mocca Kaffee hat mir gestern einen guten Eindruck gemacht. Aber leider ist es geschlossen, wie alles andere auch. Die Basiliska schaue ich mir an, ein schöner Bau, Museen sind sicher auch geschlossen, für einen Ausflug in die Weingegend ist es mir zu kalt. Noch etwas herumgehen, die Plaza mit den Palmen bestaunen (bei dieser Kälte) und zurück ins Hotel und überlegen wo ich zu einem guten Mittagessen komme.

Kartenstudium, Reiseführer studieren und mich mit dem GPS-Programm „anfreunden“, die Zeit vergeht. Gas ruft an, Sie sind nach dem Tunnel und haben einen herrlichen Blick über die Stadt, resp. über die tiefhängenden Wolken. Sie werden ins von Fletch ausgesuchte Hotel fahren und sich dann melden. Es geht ihnen nicht besser, dieses Hotel hat auch keine Parkmöglichkeit für die Motos, also kommen sie zu mir ins Bolivar.

Nachdem ich mir heute in Ruhe die Situation angeschaut habe ist mir nicht klar, warum ich nicht durch die Rezeption in den Innenhof gefahren bin. Gas und Fletch folgen meinem Vorschlag. Gas kann bei einem Cousin schlafen, Fletch auch im Bolivar. Dank dem Verhandlungsgeschick von Gas erhalten wir die Zimmer für 50 statt 60 Bolis.

Fletch ist vor 10 Monaten in Colorado losgefahren und will die ganze Welt mit seiner Kawasaki KLAR 650 bereisen. Er ist 29 und Koch. Gas heisst eigentlich Gustavo. Als er 19 war ist seine Familie von Bolivien nach Chicago gezogen, er arbeitete als Mechaniker. Nun ist er zurück in Sucre und will eine mechanische Werkstatt eröffnen.

Wir treffen uns im Don Pepe Rodizio, einem Restaurant mit einem feinen Mittagsbuffet und viel rotem Fleisch. Nicht das Ideale für meine Gicht, aber man darf ja Ausnahmen machen. Ich trage ja nie eine Mütze, aber heute vermisse ich sie. Fletch meint, dass es 4° C hat und weitere drei Tage so bleiben soll, letzte Woche waren es 30° C.

Da am Abend für eine Stunde der Strom ausfällt, wie schon letzte Nacht, gibt es eine kurzen Schlaf. Um 20 h haben wir auf der Plaza Sucre abgemacht, aber wo ist Gas? Über Telefon begeben wir uns alle zur Parkmitte, dummerweise hat es bei uns eine Pferdestatue mit Herrn Sucre und bei Gas einen Springbrunnen. Aber „seine“ Plaza ist nicht weit weg (es hat mindestens drei in nächster Nähe). Da ich nun eine Mütze angezogen habe lässt es sich besser aushalten, aber es ist immer noch sehr kalt.

Im Mocca Kaffee verbringen wir einen netten Abend, Biker haben sich immer viel zu erzählen. Wenn ich gewusst hätte, dass es um 15 h geöffnet hat, dann hätte ich den Mittag im geheizten Restaurant verbracht! Heute habe ich es bereut, dass ich kein teureres Hotel genommen habe, aber diese wären 6-mal so teuer gewesen.

Montag, 27. August 2012: Tarija – Villa Montes, 261 km, 370 m.ü.M.

S 21°15,962' W 63°28,449', max. 2'664 m.ü.M, 6 h 41', 40,1 km/h

Um 8 h frühstücke ich mit Fletch, dann Verabschiedung von den Beiden. Fletch fährt via Salta nach Iguazu, Gas wird ihn ein Stück weit begleiten. Mal sehe ob und wo wir uns wieder sehen.

Ich ziehe mich warm an, Trainerhosen unter die Hosen und Softshelljacke unter die Jacke – und sogar die warmen Handschuhe ziehe ich zum ERSTEN Mal an.

Das Tanken geht heute problemlos, ich gebe die Steuernummer von Norahs Vater an und erhalte sogar eine Quittung zum Einheimischenpreis. Dafür gibt es ein schönes Trinkgeld für den Tankwart.

Die ersten 50 km sind Asphalt, aber dann wird's ruppig. Die Gegend entschädigt jedoch, endlose Weiten und Bergketten hinter Bergketten. Tausende von Kurven, teils geht's links steil und tief hinunter. Diese Piste ist in der Regenzeit wie Seife, dann trocknet sie ab und ist schön zu fahren. Die Autos und vor allem die Lastwagen produzieren Abrieb, der immer dicker wird, man fährt und rutscht also teilweise wie durch tiefen Staub. Da die Regenzeit noch weit weg ist wird der Staub immer tiefer. Die Strasse ist sehr schmal und da viele lieber in der Mitte fahren wird es zum Kreuzen noch schmaler. Also ist volle Konzentration angesagt – und dabei möchte ich doch noch die Gegend wahrnehmen.

Mittagesen gibt es in Entre Rios (zwischen den Flüssen), aber viel Wasser ist nicht vorhanden. Ein nettes Dorf, viele Taxis warten in der Schlange auf Kunden. Dies ist mir sonst noch nirgends aufgefallen.

Nach dem Essen wird die Strasse breitet und die wenigen Autos werden schneller. In einer Linkskurve kommt mir ein Taxi sehr schnell entgegen, mit einer riesigen Staubfahne. Ich bremse stark ab, aber ich kann die Strasse nicht mehr sehen und lande im Strassengraben. Passiert ist nicht, nur die Befestigung der Tanktasche ist abgerissen, aber das kann man leicht reparieren. Und die Twin aufstellen, das geht immer noch.

Das letzte Stück, durch einen Canyon, macht alles Leiden wett. Die Strasse fällt links senkrecht bis zum Fluss hinunter. Kreuze auf der ganzen Strecke und erinnern an die Ruta de la Muerte. Beim gefährlichsten Teilstück wird der Verkehr geregelt, so dass nicht gekreuzt werden muss.

In Villa Montes finde ich schnell das Hotel, dass mir von einem anderen Reisenden angegeben wurde. Schön, wenn man nicht wie in Tarija eine Stunde suchen muss.

Zum Z'Nacht gibt's Hamburgesa de Surubi, einen Fisch-Hamburger, mal etwas anderes. Sogar einen feinen Cup gönne ich mir, mein letzter Tag in Bolivien für einige Zeit.

Übrigens, heute vor einem Jahr habe ich Norah kennengelernt. Unglaublich, was wir in diesem Jahr alles erlebt haben.

Dienstag, 28. August 2012: Villa Montes – Est. Masil, km 610, 300 km, 200 m.ü.M.

S 21°35,321' W 61°11,815', max. 469 m.ü.M, 4 h 09', 72,4 km/h

Bis zur Abfahrt lasse ich mir Zeit. Ich repariere die Tanktasche provisorisch, die Kette muss nachgespannt werden etc. Auf dem Markt kaufe ich Früchte und etwas Lebensmittel ein – und viel Wasser, man weiss ja nie.

Heute muss ich den vollen Benzinpreis bezahlen, keine Chance, 9.1 Boli / Lt. Die Einheimischen kauen es für 3.7 Bs.

Es ist eine gute Strasse, plötzlich ein Schild „Obligatorische Umleitung nach Ibibobo“, aber ich fahre weiter. Ein Erdhaufen versperrt die Strasse, aber es führen Autospuren darüber, bald kommt der zweite und weiter hinten sehe ich noch mehrere. Kein Mensch ist weit und breit zu sehen, also kehre ich um und nehme die Umleitung. Bald treffe ich ein Auto mit zwei Arbeitern, sie meinen dass ich mit dem Motorrad die Strecke fahren könne. Aber ich fahre trotzdem die Umleitung. Bald kommt wieder ein Auto, welches ich anhalte. Auch diese meinen, ich könnte die gesperrte Strasse fahren. Die Umleitung wäre ein grosser Umweg über schlechte Piste. So entscheide ich mich es zu versuchen, im schlimmsten Falle könnte ich ja nochmals eine Nacht in Villa Montes verbringen. Nach dem 20. Erdhaufen kommt mir ein kleines Motorrad entgegen. Der Fahrer schaut meine Reifen an und meint dass es gehen müsste. Am Schluss stehe ich vor einem riesigen Erdhügel, alles ist blockiert. Und dahinter beginnt die neue Strasse! Links führ eine abenteuerliche Spur über den Erdhügel, ich werde es versuchen. Die Gepäckrolle und den Rucksack bringe ich auf die andere Seite. Wie gerufen erscheint ein Bolivianer. Ich frage ihn ob er mir helfen könne, falls ich das Motorrad ablege. Aber ich schaffe die Fahrt ohne grosse Probleme – und er nimmt gerne ein Trinkgeld.

Die Strasse ist perfekt, bald komme ich zu der Militärstation von Ibibobo, meine Daten werden fein säuberlich in ein Buch eingetragen. Beim Weiterfahren sehe ich per Zufall das Schild Migration. Vorsichtshalber halte ich an – und kann meine Ausreisepapiere erledigen. Rolf, ein Fahrradfahrer, steht dort, wir unterhalten uns länger. Er fährt in die andere Richtung.

Nun komme ich zur richtigen Grenze, ich finde das gewünschte Papier nicht. Der Zöllner durchsucht auch meine ganzen Papiere, aber es ist wirklich nicht vorhanden. Im Computer ist meine Twin auch nicht eingetragen, was nun. 2 Kopien dürften die Einreisepapiere für die Twin sein, von den Chilenen ausgestellt und von den Bolivianern abgestempelt. Er sagt nein, nun mischt sich sein Nachbar ein und sagt ja. Keine Ahnung warum sie ein abgekürztes Verfahren gewählt haben, aber nun ist alles ok – und ich habe eine weitere Stunde verloren. Lastwagenchauffeure sagen etwas von einer sehr schlechten Strasse nach Mariscal, andere sagen dass die Strasse so sei wie bis hierher, ich lasse mich überraschen. Es hat viele Schlaglöcher, aber bis auf eines konnte ich sie alle umfahren.

Nun bin ich im Chaco. Die Landschaft hat sich total verändert, es ist grün und hat beidseits der Strasse hohe Bäume. Es hat bis zu diesen einen breiten Streifen der gerodet ist. Vor den Bäumen steht ein Zaun. Ob dahinter Weiden sind? Und alles ist flach, kein Hügel ist zu sehen.

Zum Chaco gibt es noch eine interessante Geschichte Im Chacokrieg (1932 – 1935), den Paraguay gegen Bolivien gewann, sind 35' – 50'000 Männer gefallen. Das Verhältnis war ein Mann zu mehreren Frauen. So verkündete der Präsident, dass jeder Mann mit mehreren Frauen Kinder zeugen soll, mit dem Segen der katholischen Kirche. Dies sei der einzige Weg die Zukunft des Landes zu sichern.

Bald erreiche ich die Ruta 9, noch 130 km bis Mariscal, Am der Einmündung kontrolliert ein Polizist die wenigen Autos. Wir plaudern, es hätte hier ein Hotel, aber ich sei in einer guten Stunde in Mariscal, die Strasse sei so gut wie bisher, Noch eine Stunde bis zum Eindunkeln, ich entscheide mich zügig nach Mariscal zu fahren. Plötzlich fehlt der Teer aber ich kann trotzdem mit knapp 100 km/h fahren. Ein Auto vor mir zieht eine riesige Staubfahne hinter sich her. Endlich schaffe ich es ihn zu überholen. Ich fliege über die Strasse, ich denke dass ich es schaffe. Plötzlich sehe ich vor mir tiefen Sand, etwa knietief wie ich kurz später fest-

stelle. Ein Sturz lässt sich nicht vermeiden. Die Scheibe ist zerbrochen, oberhalb der Oberlippe habe ich mich an ihr geschnitten, aber sonst ist alles ganz, Ausser dass alles voller Sand ist, resp. feinsten Puder. Zwei Gauchos kommen auf einem Motorrad und das Auto. Sie helfen mir aufstellen. Alle bestätigen, dass die Strasse auf den nächsten 50 km eine Katastrophe sei, Was nun? Ich sehe kaum etwas da der Staub überall ist, aber trotzdem hol ich die Gauchos ein. Ob es eine Estancia habe, frage ich, ja, wir stehen gerade vor einer. Ich kann hier bleiben, Eine Schaumstoffmatratze auf einem Bettgestell und kein Licht im Zimmer. Aber eine Dusche mit kaltem Wasser hat es. Kein Problem, ich habe ja eine Lampenfassung samt Kabel und eine Sparlampe im Gepäck, Dummerweise fällt mir die Sparlampe im Dunkeln runter und geht kaputt. Mein Glückstag! Der Chef findet irgendwo noch eine Lampe, so dass ich doch noch zu Licht komme. Nach der Dusche sieht das Leben schon wieder viel positiver aus!

Auf dieser Estancia wohnt der Verwalter mit Frau und einem kleinen Kind sowie zwei Gauchos. Sie haben etwa 800 Kühe im Hinterland, hier hat es vor allem Sand und Staub. Das Leben weitab von allem ist entbehrensreich. Wenn die Kinder in die Schule müssen leben sie im 100 km entfernten Mariscal und kommen nur am Wochenende nach Hause. Auf der Veranda erhalte ich sehr guten Risotto mit Fleisch serviert, eigentlich hätte ich lieber mit den anderen gegessen,

Zum guten Glück habe ich Matratze und Schlafsack dabei, so fühle ich mich wohler.

In der Nacht ist es recht kalt, ich fröstle in meinem Schlafsack, aber aufstehen und etwas anziehen mag ich doch nicht.

Mittwoch, 29. August 2012: Est. Masil - Rosaleda, 300 km, 178 m.ü.M.

S 22°02,347' W 60°47,632', max. 219 m.ü.M, 2 h 15', 52,8 km/h

Zum Frühstück erhalte ich ein Pulvergetränk, das recht gut ist, aber ich finde nicht heraus was es ist. Die frischgebackenen Brötchen mit Käse sind sehr fein.

Der Verwalter fährt mich Frau, dem dreijährigen Sohn und 22 Rindern in das 600 km entfernte Asunción auf den Markt. Sie kommen erst in einigen Tagen zurück. Für die beiden Gauchos heisst das vorerst einmal ausruhen. So haben wir Zeit an der Sonne zu sitzen, zu plaudern und Mate zu trinken. Im Gegensatz zu Argentinien wird er hier kalt getrunken, das sei für den Körper besser. Es hat hier Leoparden, viel verschiedene Giftschlangen und viele Füchse.

Ich habe den gestrigen Sturz gut verdaut, so packe ich und fahre gegen Mittag los. Die Strasse ist eher schlecht, aber ich habe gestern wirklich das einzige tiefe Sandloch erwischt. Ich ärgere mich immer noch, dass ich auf den Polizisten gehört habe und nicht ins Hotel bin. Aber es ist ja nicht viel passiert.

In Mariscal finde ich nach längerem Suchen die Emigration um den Pass abzustempeln. Man stelle sich das in der Schweiz vor: Man reist im Tessin ein und fährt dann nach Zürich um den Einreisestempel zu erhalten.

Mariscal ist ein absolutes Kaff mit Tankstelle, es hat weder einen Bankomaten noch eine Plaza. Weder in Argentinien, Chile noch Bolivien habe ich ein Kaff gefunden, das keinen Dorfplatz hatte, und war er noch so klein.

Von anderen Reisenden weiss ich, dass es 30 km entfernt, an der Picada 500, eine Schweizersiedlung gibt, Rosaleda. Also besuche ich diese, die Piste ist gut zu fahren. Das Begrüssungsschild auf Deutsch "Willkommen in Rosaleda" tönt schon mal gut, Man sieht keine Häuser, nur Stichstrassen. Welche solle ich nehmen? Ich stehe vor einem schmucken Haus, aber nur der Hund ist zu Hause. Dann sehe ich den Friedhof mit etwa 6 Gräbern, einem hölzernen Kreuz und einem Gebälk mit Glocke. Ein Dorf in Südamerika ohne Kirche? Eine absolute Ausnahme.

Ein Töff mit zwei Einheimischen fährt vorbei, wir winken. Etwas später kommt die Frau zurück und sagt, beim nächsten Tor solle ich abbiegen. Dort finde ich Fritz und Lisbeth, ebenfalls mit einem sehr schmucken Haus und vielen Blumen. Sie sind aus Münsingen und haben sich vor 14 Jahren frühpensionieren lassen. Hier gibt es immer etwas zu tun, sei es am Haus, im Garten oder wie jetzt am Schwimmbad. Sie zeigen mir ihr schönes Haus, samt Gästezimmer, aber eine Einladung zum Schlafen erhalte ich nicht.

Als nächstes schaue ich bei Barbara vorbei, sie hat das Almacen Chico, das Restaurant. Sie ist aber im Moment nicht zu Hause, sagt der Angestellte.

Die nächste Einfahrt führt zu Marcel. Er und Andy reparieren ein Auto sind etwas im Stress, da er nicht zum Laufen kommt. Andy meint ich solle die nächste Einfahrt nehmen, dann komme ich zu seiner Mutter, sie hätten ein Gästehaus, das sie vermieten, Ich solle heute Abend bei Barbara reinschauen, falls sie fertig würden seien sie auch dort.

Bei Barbara werde ich freundlich empfangen. Sie ist 74 und seit vielen Jahren Witwe, sie wird kaum mehr in die Schweiz zurückkehren. Sie haben zwei identische Häuser, etwa 50 m auseinander, jedoch durch Bäume getrennt, so ist jeder alleine. So habe ich heute ein Haus für mich alleine, ein richtig gutes Bett und eine Daunendecke, was will man mehr?

Nun wird's Zeit fürs Nachtessen, nach einer Dusche sieht das Leben immer wieder ganz anders aus. Und heute habe ich das erste Mal auf dieser Reise die Wäsche selber gewaschen.

Barbara und Peter sind im Restaurant. Der erste Mann von Barbara ist zurück in die Schweiz, mit einer Tochter. Die beiden anderen sind in Paraguay geblieben, eine studiert Veterinärin. Peter ist Holländer und ganz stolz, dass er täglich mind. 6 Bier trinkt und drei Päckchen Zigaretten raucht Barbara kann sich hier ihren Pferdetraum erfüllen, sie hat 8 Pferde. Normalerweise ist ihr Vater für das Restaurant zuständig, aber er ist momentan zu Besuch in der Schweiz. Das Dorf ist momentan ziemlich leer, einige sind in der Schweiz oder in Paraguay unterwegs. In den besten Zeiten wohnten etwa 60 Schweizer hier, für die Kinder hatte es sogar ein Schulhaus mit einem Lehrer aus der Schweiz. Später waren es Lehrer aus Paraguay und dann wurde die Schule geschlossen, da es keine Kinder mehr gab. Viele Familien sind zurück in die Schweiz, da es hier nicht einfach ist den Lebensunterhalt zu verdienen. Barbar hatte sogar ein Hotel, das aber nie rentiert hat. Es hätte mindestens Platz für 200 Leute gehabt, aber leider fehlten Neuzuzüger. Hans kommt dazu, er ist Paraguayer und besitzt zwei Estancias

Donnerstag, 30. August 2012: Rosaleda, 5 km, 175 m.ü.M.

S 22°02,875' W 60°47,765' Aschi Roth

Uschi macht mir ein feines Frühstück, sie hat WiFi und so kann ich wieder ins Internet, Wir plaudern lange, ich habe keinen Stress, ich will heute nur bis Filadelfia.

Geplant habe ich Enten-Walter hinter Asunción in zu besuchen, wie sind schon lange in Kontakt per E-Mail. Er hat mir heute mitgeteilt, dass er mit Touristen eine Reise macht und am Sonntagvormittag abfährt

Es ist Mittag bis ich abfare. Warum nicht noch kurz beim Honig-Ernst reinschauen? Dann hätte ich eigentlich alle gesehen, die momentan hier sind. Als ich vor seinem Haus hupe kommt er etwas verwundert raus, wer stört ihn denn in der Mittagsruhe? Dass hier zwischen 12 und 15 h heilige Zeit ist wusste ich natürlich nicht. Aber ich werde sofort hereingebeten. Bald stellt sich heraus, dass er meinen Götti gut kannte, Aschi hatte ein Gartenbaugeschäft, und so sieht auch die ganze Umgebung aus. Er hat seinen Traum von einer eigenen Farm verwirklicht und war eigentlich der Gründer von Rosaleda. Heute hat er etwa 70 Kühe, einige Schweine, viele Zuchtvoegel wie z.B. Pfauen und ist begeisterter Imker. Er hat sich immer schon mit Naturheilmedizin befasst und gibt mir einen angereicherten Honig gegen die Gicht. Die Zeit vergeht, dann meint Aschi ich könne die Scheibe der Twin bei ihm reparieren, er habe alles und ich könne gerne hier schlafen. Dieses Angebot nehme ich natürlich gerne an.

Am Abend fahren wir nochmals zu Barbara, es gibt feinen Händöpfelstock mit Cervelat. Ich muss mich umstellen, hier gehen alle mit den Hühnern ins Bett und stehen mit diesen auf. Aber dies ist ja logisch, der Strom kommt wohl aus der Steckdose, aber dorthin kommt er nur per Generator oder teils über Sonnenkollektoren.

Freitag, 31. August 2012: Rosaleda – Pozo Colorado, 307 km, 105 m.ü.M.

S 23°29,581' W 58°47,775', max. 219 m.ü.M, 2 h 15', 52,8 km/h

Ich habe gut geschlafen und stehe auch früh auf, aber den tollen Sonnenaufgang um halb sechs habe ich trotzdem verpasst. Heute hat Aschi noch genügend Milch, so wird seine Milchkuh Stiefeli nicht gemolken. Am Abend erledigt dies ihr Kalb, am Morgen muss er einfach früher als das Kalb aufstehen, wenn er Milch benötigt. So kann er auch einmal weggehen, ohne dass die Kuh gemolken werden muss.

Aschi ist ein sehr vielseitiger Mensch, er weiss über viele Dinge Bescheid und wendet diese auch an. So hat er ein Zimmer unter dem Boden gebaut, mit einer speziellen Lüftung, dieses ist auch im Hochsommer immer kühl, mit frischer Luft.

Er muss bei einem Nachbarn einen altersschwachen Hund erschiessen, in solchen Sachen helfen sie sich aus, auch ich mache mich langsam auf den Weg. Wir kreuzen uns und so kann er mir ein Grundstück mit zwei Häusern zeigen, welches zum Verkauf steht. Etwa Fr. 20'000.- würde dieses kosten, ein schönes möbliertes Haus und ein Personalhaus. Für den Preis müsste man fast zugreifen...

Gemütlich fahre ich nach Filadelfia, der Hochburg der deutschstämmigen Mennoniten. Diese haben von Paraguay einen Sonderstatus erhalten und dürfen hier ihre Religion frei ausüben. Dafür haben sie den menschenfeindlichen Chaco besiedelt und stellen heute die Versorgung von Paraguay sicher. Fleisch, Milch, Milchprodukte und Erdnüsschen für den Export sind nur ein Teil. Das Museum öffne um 15 h, so fahre ich ins Hotel und genieße ein gutes Mittagessen. Es gibt WiFi und sogar einen Bankomaten gibt es hier. Vor dem Museum erklärt mir eine Frau, dass das Museum nur am Vormittag geöffnet ist, schade, ein entsprechendes

Schild fehlt. Ihr Mann führt die Buchhandlung, leider finde ich dort keine Kurzinfos über die Mennoniten. Ich erfahre nur, dass nur noch ein kleiner Teil in der Urform lebt, ohne Traktoren, Maschinen etc. Diese seien im Glauben stehen geblieben.

Die erste Schlafmöglichkeit soll es im ca. 300 km entfernten Pozo Colorado geben. Warum funktioniert wohl mein GPS nicht mehr? Na ja, es gibt nur eine Strasse dorthin – und die finde ich auch so.

Mit Einbruch der Dunkelheit erreiche ich Pozo Colorado, die Strasse wird immer besser, aber auf Schlaglöcher muss ich immer noch aufpassen. Es hat weniger Bäume, man erkennt viele Weiden.

An der Tankstelle finde ich neue Akkus, mein GPS funktioniert wieder. Na ja, diese waren seit 2009 im Einsatz.

Sara Noemi führt eine kleine, einfache aber saubere Unterkunft. Sie lebt hier mit ihrem 16-jährigen Sohn und ist am Vergrössern der Hospedaje. Die Betonpfeiler stehen schon. Darunter gibt es Abstellplätze, oben soll es einen Laden geben. Frauen haben hier oft mehr Energie als Männer.